Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 1.

Sonnabend den 1. Januar 1831.

Grünberg's Wappen
zum Neujahr 1831.

Aus dunkelm Raum der ew'gen Wechselzeiten
Steigt heut' verhüllt ein neues Jahr herauf.
Nicht wollen Scherz und Freude es begleiten;
Mit düsterm Ernst beginnt es seinen Lauf.
Die Neugier gafft und forscht nach seinen Blicken;
Man frägt und zischelt leise sich ins Ohr;
Gern möchte man den Schleier ihm entrücken, —
Doch bleibt es unergründet, wie zuvor.

Und tausend Fragen stürmen ihm entgegen:
Was bringst Du uns, wie wird die Zukunft seyn?
Wie stehts um unsre Hoffnung, unsern Segen,
Um Haus und Feld, Fabriken und den Wein?
Bringst Du die Palme noch in Deiner Rechten,
In Deiner Linken uns den Oelzweig mit?
Gehst Du hervor aus zweifelhaften Nächten,
Im Morgenschein mit friedenssicherm Tritt? —

Doch stumm und still, in Nebel dicht verwoben,
Rauscht es empor, und zeigt mit einer Hand
Bedeutungsvollen Blickes hin nach Oben;
— Die andre ist am Gürtel fest gebannt. —
O, neues Jahr! was soll dies Zeichen deuten,
Dein Schleier birgt doch nimmer uns ein Schwert? —
Ermahnest Du an harte Prüfungszeiten,
Die uns bedrohn, und unsern stillen Heerd?

Da trennen sich am hohen Himmelsbogen
Die schwarzen Wolken, und der Preußen Aar,
Im lichten Glanz kommt er daher gezogen,
Schwebt kreisend über einem Hochaltar,
An dem wohl tausend Wappenschilde blinken,
Von echten Preußen-Städten ausgeschmückt;
Und Engel sieht man freundlich deutsam winken,
Und ahnungschwer ist schnell das Bild entrückt.

Auch Grünberg's Wappen prangt, mit frischen Kränzen,
Uralt, geziert, in jenen dichten Reih'n;
Wo brüderliche Banner festlich glänzen,
Kann auch das Seine nicht das letzte seyn!
Um fest der Männer Herzen zu verbinden,
In wüster Zeit als Talismann geweiht,
Mög' es der Seinen Treue laut verkünden,
Und ihre Eintracht immerdar wie heut.

Wie Gott will! möge muthig denn ertönen!
In Gottes Hand liegt unser Aller Loos.
Nur Gottvertrau'n kann uns der Zeit versöhnen,
Und Treue schützt des Friedens Heimathschooß.
Heil unserm König! Heil dem Preußenlande!
Heil uns'rer Stadt, und was ihr angehört!
Schließ fest und dicht die deutschen Bruderbande,
Du neues Jahr, und laß uns ungestört.

Wie jetzt Dein Eingang ahnenvolles Bangen,
So sey Dein Ausgang Segensruf und Glück.
Es glänzt ja oft dem gläubigen Verlangen
Auch unverhofft ein freundliches Geschick.
Drum sey, o Neujahr, Allen uns willkommen!
Was Du auch bringst, es kommt von Oben her.
Der Hoffnung Grün ist nimmer uns genommen,
Drum bring' uns Glück und segnenden Verkehr.

Die Locken.

„Das muß wahr seyn, sagte Herr Hausig, ein ziemlich zu den Vierzigen hinangerückter Justiz-Aktuar, Weiselts Minchen kleidet sich zu jeder Zeit sehr nett! Sie ist doch nicht mehr jung, aber wenn sie so auf einer Assemblee oder sonst wo erscheint, Potz Tausend noch eins, es ist kein Spaß, wie proper sie einher geht.“ — Sieh da, alter Schneefieber, rief sein Kollege Hartmann, der mit dem Erstgenannten in der Morgenstunde vom Balle heim kehrte, sieh da, Du wirst gar ein Lobpreiser der Schönen, und noch dazu einer etwas matten Schönheit, denn so ganz blutjung ist Minchen doch auch nicht mehr! — „Auch nicht mehr!“ sagte Hausig, der in seiner Gewohnheit, wenn er etwas genau in Erwägung zog, immer die letzten Worte der gehörten Rede wiederholte und dann still schwieg. — Hartmann, ein schon im Eheleben Befangener, kannte des Sonderlings Manieren, und fuhr fort, mit Spott die gute Wilhelmine Weiselt zu schildern, bis sie sich vor des Letztern Thüre trennen wollten. — Beim Wunsche: wohl zu ruhen, denn zur guten Nacht war es schon zu spät, ergriff Hausig Hartmanns Hand und frug, als ob ihm das noch zu einer gefaßten Idee fehle: „aber sage mir doch, wo stammt denn das Mädchen wohl eigentlich her?“ — Wäre sie schon unsichtbar geworden, erwiederte Jener, so müßte ich sagen, sie sey dem Winde gleich, daß man nicht wisse, von wannen er komme und wohin er fährt; so aber sage ich blos, ich weiß nicht, von wannen sie kommt, doch was sie hier ist, das weißt Du ja. — „Weißt Du ja,“ wiederholte Hausig, und die Freunde trennten sich.

Auf seinem einsamen Zimmer angekommen, war Letzterer mißmuthig, und sah zum Fenster hinaus in die Wolken, die der Wind an der glänzenden Mondscheibe vorüberjagte. Ihm war heute nichts recht; er konnte sich zwar nicht erklären, was ihm war, aber es war ihm etwas. Immer trat das Bild Wilhelminens vor seine Augen; er sah in die Wolken, sie wandelten sich zu Minchens Schattenriß; er sah in den Mond, der Mann darin hatte ihre Züge; in der Uhr guckte zwischen den Ziffern ihr Auge hindurch; selbst als er sich endlich zu Bett gelegt, und die Schlafmütze weit über die Augen gezogen hatte, schien ihm dieselbe ganz voll von Minchens Profil zu seyn, bis des Schlafes Gott seine Mohnkörner über ihn streute.

Am folgenden Morgen fand er sich zwar ruhiger; doch zankte er ein wenig mit sich und seinem Lohnbedienten, dem Barbier, und wer ihm sonst in den Weg kam, bevor er aufs Gericht an seine Geschäfte ging. — Hier traf auch bald sein Gefährte von gestern ein, und sprach mit ihm von gleichgültigen Dingen; doch lenkte Hausig bald das Gespräch wieder auf den ihm so interessanten Gegenstand, so daß Hartmann endlich stutzig wurde, und ihn alles Ernstes fragte, seit wann es einer sonst im Orte so sehr übersehenen Person gelungen sey, ihn, den bekannten Weiberfeind, und wie es schien, alles nur kalt berechnenden Menschen, zu interessiren. —

„Aufrichtig gestanden, erst seit gestern, wiewohl ich immer schon etwas aufmerksam auf sie geworden bin; aber sieh, fuhr Hausig fort, gestern besonders fiel sie mir auf, und vor allen andern habe ich dabei ihr schönes, unübertreffliches, seidengleiches Haar bewundert.“ — Drei Prädikate auf einmal! meinte Hartmann; doch Jener, dies nicht

merkend, fuhr in seiner Ekstase fort: „Immer habe ich zu den vorzüglichsten Erfordernissen einer reizenden Schönen ein kastanienbraunes lockiges Haar gerechnet, und gestehe nur, kann es ein dergleichen schöneres geben, wie Minchen Weiselts unvergleichlich lockiges Haar.“ — Von den Eigenschaften allen, die Du den Haaren Deiner Angebeteten beilegst, gefällt mir blos die eine, nämlich seidengleich, denn alles andere gebührt nur dem, welcher sie gemacht hat, dem Lockenmacher oder Friseur, oder wer es sonst gewesen, denn weißt Du denn nicht, daß es sogenannte Wiener Seidenlocken sind, welche die Damen jetzt tragen, nachdem sie das einfache eigne Haar nicht für schön genug halten, es der Welt zeigen zu können, wie es ihnen die Mutter Natur verlieh. — „Natur verlieh,“ brummte Hausig in den Bart, und setzte sich an seine Arbeit.

Beim Nachhausegehen am Abend gingen die beiden Freunde eine Strecke zusammen, und bald nahm Hausig wieder das Gespräch auf; er meinte, das glaube er nun und nimmermehr, denn wenn auch andere Damen ihre Haare auf solche Art kräuseln wollten, so würde das nicht angehen, und nachdem man seit geraumer Zeit die Perücken und ähnliche Sachen abgeschafft habe, würde man doch nicht so albern seyn, sich wieder Seide statt der Haare an den Kopf zu binden, und mit solchen widersinnig ausstaffirten Koeffüren in das Theater gehen, um sich dort an zuweilen possenhaft mit Perücken und Zöpfen dargestellten Leuten aus der alten Zeit zu Tode zu lachen; auch dann wolle er mit Gewißheit behaupten, Minchen werde solch eine Thörin nicht seyn, zumal da sie, wie er erfahren, doch schon über die Jahre der Nachahmungssucht hinaus seyn solle. Diese seine Meinung ernsthaft und heftig, wenn auch in der belebten Gasse nicht laut demonstrirend, focht er mit dem Stocke hin und her, so daß er mit diesem einer, mit einem Flaschenkorbe vor ihnen gehenden Köchin, in den Henkel desselben fuhr, und vom Arme riß. Die Schimpfreden des Mädchens brachten den guten Hausig wieder zu sich, und er verfiel bald in tiefes Nachsinnen, wie er sich aus der Affaire wohl am besten ziehen könne. Doch überzeugte ihn Hartmann, die Kosten für die zerschlagenen, zum Glück nicht gefüllten Weinflaschen, solle er nur bezahlen, das Mädchen zu beschwichtigen, um sich aus dem schon entstehenden Zusammenlaufe zu retten. Dies geschah und sie gingen weiter. Während Hartmann dem Verliebten noch demonstrirte, daß dem doch so sey, und man jetzt wieder die Thorheiten der alten Welt nachahme, auch daß am allerwenigsten Minchen schon von der Nachahmungssucht in Modesachen befreit seyn werde, stieß ein heftiger Wind die Gasse entlang, so daß beide Herren ihre Hüte verloren, und diese der Wind vor ihnen hintrieb. Im Verfolgen der Flüchtlinge begriffen, begegnete ihnen ein Mädchen im bloßen Kopf, die dem Winde den Rücken entgegen gewendet hatte, um nur die Augen zu schützen, als ein neuer Wirbelwind sie ergriff. „Ach meine Locken!“ erscholl es von Seiten der Umgewendeten; der Wind führte die Locken wirbelnd und zausend hinter den kugelnden Hüten her. Letztere wurden endlich von ihren Besitzern eingeholt, vom gröbsten Schmutz gereinigt, und dann auf dem Kopfe fest gehalten. Dies war alles das Werk eines Augenblicks. — Kaum hatten sich die Aktuarien etwas erholt, so hörten sie hinter sich wehklagend fragen, ob den Herren nicht etwa ein Paar seidne Locken, die der Fragerin vom Winde

entführt worden, zu Gesicht gekommen seyen. Die Gefragten konnten jedoch nur mit Nein antworten, da sie ihre Aufmerksamkeit auf die Hüte gerichtet hatten, und das Mädchen wendete sich jammernd von ihnen. — Hast Du gehört, daß ihr seidne Locken vom Kopfe weggenommen worden sind? frug Hartmann, und Hausig fing an, ihm Glauben beizumessen.

Sie trennten sich wieder vor Hausigs Wohnung. Dieser mußte noch erst bei seinem Hauswirth den Schlüssel seines Zimmers abholen, und als er vor der Stubenthüre den Hut abnahm, fiel ihm etwas am Gesicht herunter; er ergriff es und steckte es in die Tasche, ohne sich weiter darum zu bekümmern, da ihn, in seinem Zimmer angekommen, der darin verbreitete Rauch verdrießlich machte. Müde von dem gestrigen Balle, legte er sich nieder, ohne sich an das aus dem Hut Gefallene zu erinnern, und es einer nähern Besichtigung zu beachten.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel zum neuen Jahr.

Mel. Ich bin der Schneider Kakadu u. s. w.

Um Mitternacht im Kämmerlein
Da pocht's an meiner Thür'.
Mit Zaudern ruft' ich leis': Herein!
Mir kam's unheimlich für.
Sieh' da! ein Kleidermacher kam,
Und Maaß zum neuen Rock mir nahm;
Doch eh' ich dessen mich versah,
Lag ein schön neues Röcklein da.

Das Wunderbarste dabei war,
Umsonst hatt' ich den Rock.
Fort war der Mann, wie's alte Jahr;
Doch vor mir lag der Rock.
Ich nahm das Röcklein nun zur Hand,
Es war ein seltsam fein Gewand;
Ich zog es an, es ließ mir schön,
Da hättet Ihr mich sollen sehn.

Das Wunder ist noch nicht vollbracht,
Wenn Ihr's nur hören wollt.
Die Tasche dünkt mir schwer von Fracht;
Ich greif', und greife Gold.
Wohl stand ich wie versteinert da,
Als solches Wunder mir geschah;
Doch bald war mir, als müßt es seyn,
Und lustig fand ich mich darein.

In meinem Rocke, schön und fein,
Ging ich nun in die Welt;
Mir war, als wär in Demantschein
Mein werthes Ich gestellt.
Sonst ging ich unbemerkt einher,
Und niemand fragte: Wer ist der!
Jetzt fragte Jeder, der mich sah:
Wer ist der feine Mann denn da?

Und als ich gar zur Tasche griff
Und Goldchen blinken ließ,
Gleich diente Alles, wenn ich pfiff,
Und Ehren mir erwies.
Sah oft mir selbst verwundert zu
Und dacht', ein großer Mann bist du;
Den Nacken trug ich sonst wohl krumm,
Jetzt schaut' ich hoch und stolz mich um.

Gar fleißig griff ich in die Tasch'
Und holte Goldchen raus;
Ich hatte dafür manche Flasch'
Und manchen lust'gen Schmaus.
Der Freunde hatt' ich eine Schaar,
Sie wuchsen wie die Tag' im Jahr;
Nun kam der letzte Tag heran,
Und ich fing's Jahr von vorn jetzt an.

Doch siehe da: die Tasche war
Wie eine Wüste leer;
Der Rock war alt, wie's alte Jahr,
Und flunkerte nicht mehr.
Da harrt' ich denn um Mitternacht
Auf den, der mir den Rock gebracht;
Die Nacht verstrich, und Tag für Tag,
Das Männlein nicht mehr kommen mag.

Ich ging die Straßen auf und ab
Und sucht' es kreuz und quer;
Kein Mensch mir Red' und Antwort gab,
Wo seine Wohnung wär'.
In Karten und im Kaffeegrund,
Im Lotto sucht' ich meinen Fund;
Umsonst! kein Wunder mehr geschah,
Weil ich's beim ersten Mal versah.

Da wühlt' ich endlich um und um
Der alten Habe Rest,
Fand da noch eine Geldchenkrum'
In meinem Taschen-Nest;
Die dreht' ich her, die dreht' ich hin,
Und seht, als steckten Geister drin,
Beim Drehen, eh' ich mich's versah,
War was — jedoch nur — Kupfer da.

Ein neuer Rock that nun mir Noth.
Es klopft', ich rief: Herein!
Da tritt, als wär's auf mein Gebot,
Mein Meister freundlich ein,
Bringt einen Rock, als wie bestellt;
Jedoch nimmt er dafür mein Geld,
Und bringt seitdem nun alle Zeit
Mir alle Jahr ein neues Kleid.

Nun rathet, was zu rathen ist,
Und wer der Meister sey,
Der oft umsonst den Rock anmißt,
Doch dem wird ungetreu,
Der nicht durch Klugheit und durch Fleiß,
Was er Euch bringt, zu fesseln weiß,
Der auch nicht lernet, eh' er stirbt,
Wie man des Meisters Gunst erwirbt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Vorsorge für Hülfsbedürftige.

Zur Unterstützung der Nothleidenden sind ferner eingegangen

a) bei dem Herrn Pastor Prim. Meurer: 1) ein Paar Schuh; 2) zwei Paar Strümpfe; 3) von H. 1 Rtl.; 4) von F. 1 Rtl.; 5) von v. T. 1 Rtl.; 6) von L. 12 Sgr.;

b) bei dem Unterzeichneten: 1) vom Herrn R. R. 1 Rtl.; 2) vom Herrn A. H. 1 Paar Strümpfe; 3) vom Herrn C. H. 1 Rtl.; 4) von Fr. S. S. 3 neue Halstücher; 5) vom Herrn K. E. 10 Pfund Reis; 6) vom Mstr. W. S. 2 Paar Schuh; 7) vom Herrn A. H. 3 Rtl.; 8) von Frau R. R. v. W. Weihnachtsgeschenke für Kinder; diese Geschenke wurden an vier Familien abgegeben; 9) von einem Ungenannten, durch den Herrn Dr. Nitzsche, 3 Rtl.

So groß der Anspruch an die Vereinskasse, besonders am 24. d. M. war, so konnten doch alle wahrhaft Bedürftigen unterstützt werden. Herzlicher Dank den Wohlthätern der Armen!

Grünberg den 30. Dezember 1830.

Im Namen des Vereins
Bergmüller.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der die Landwirthschaft auf einem bedeutenden Guthe zu erlernen wünscht, kann sich in der Buchdruckerei zu Grünberg melden.

Einen Miether zu zwei Kirchstellen par terre weist die hiesige Buchdruckerei nach.

Ein sehr geräumiger Familien-Schlitten, mit grünem Plüsch ausgeschlagen, ganz fehlerfrei und nur wenig gebraucht, ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen; wo? erfährt man bei August Seydell, Rathhaus-Bezirk No. 20.

Am zweiten Feiertag Nachmittags ist meinem Hunde ein messingnes Halsband abgenommen worden. Wer mir dasselbe wiederbringt, erhält eine Belohnung.

Schneider-Meister Jappich.

Citronen, Apfelsinen, Pomeranzen, Mandeln in Schaalen, Lambertsnüsse, Muskat-Rosinen, Maronen, nebst mehrern Gattungen feinem und ordinären Jam. Rum, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Eine gute Nutz-Ziege wird zu kaufen gesucht; von wem? erfrägt man in der Buchdruckerei.

In der evangelischen Kirche ist ein Hut gefunden worden; der Eigenthümer kann solchen gegen Erstattung der Insertions-Kosten beim Glöckner Thieme wieder empfangen.

Frische billige Pomeranzen, wie auch Zitronen, à 1 Sgr., empfiehlt

Michael Marscher.

Ganz vorzüglich schöne Basler Rauh-Karden für Strumpf-Stricker ꝛc., so wie beste feinste Gattung von Italienischen Näh- und offenen Seiden in allen Farben, sind in Parthien und einzeln, zu den billigsten Preisen, fortwährend zu haben bei dem Kaufmann C. Samuel Müller in Groß-Glogau.

Stettiner weiß und braun Doppel-, wie auch Josty'sches Bier, empfing

C. F. Eitner.

Wein-Ausschank bei:

Ernst Roland in der engen Gasse.
Lorenz hinter der Burg, 1829r.
Fels am Oberthore.
David Prüfer am Niederthore, 1827r.
Hering in der Mittelgasse, 1828r.
Sander am Markt, 1827r. und 1828r.
Tuchbereiter Ludwig auf der Obergasse.
Samuel Schulz, breite Gasse, 1830r. Böhmischer.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Die bewährtesten Mittel gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung, als Magenschwäche, Magenverschleimung, Magenkrampf, Blähungen, Unordnung des Stuhlgangs, Diarhoe, Kolik, Verstopfung, Schwindel, Kopfschmerz, Mangel an Schlaf, Gemüthsverstimmung, Leberleiden, Faul- und Gallenfieber ꝛc., so wie auch gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Bluthusten, Urinbeschwerden, Verhaltungsregeln bei Erkältung, ingleichen Heilung des Lasters der Trunksucht und des lebensgefährlichen Milzbrandkarfunkels (blaue Blatter.) Für Nichtärzte. Vierte stark verm. Aufl. 8. geh. 12 sgr. 6 pf.

Morgenstern. Erhabene Stellen, Lebensregeln und moralische Aufsätze aus den Werken von Franklin, Campe, Knigge, Ehrenberg, Wieland und andern berühmten Schriftstellern, zur Beförderung eines glücklichen und tugendhaften Lebens und zur Befestigung guter Grundsätze für diejenigen, welche nach einer höhern Bildung, einem edlern Lebensgenusse und nach ächter Lebensweisheit streben. Zweite sehr verbesserte Auflage. 8. geh. 15 sgr.

Rumpf. Die Preußische Städteordnung, nebst den über dieselbe bis ins Jahr 1829 ergangenen Erklärungen, Entscheidungen und Zusätzen. Vierte verm. Aufl. 8. 25 sgr.

Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung der Hühneraugen, Warzen, Muttermähler und Fußschwielen, nebst nützlichen Belehrungen über Fußschweiß, Einwachsen der Nägel, Uebereinanderliegen der Zehen, einer zweckmäßigen Pflege der Füße auf Fußreisen, und einer Anweisung, erfrorne Glieder sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst den besten Heilmitteln bei Fußgeschwüren, Ueberbeinen, Quetschungen, bösen Fingern, Verbrennungen, Verstopfungen u. s. w., aus den Schriften berühmter Aerzte gesammelt. Vierte verb. Auflage. 8. geh. 10 sgr.

Wedemann. 100 auserlesene deutsche Volkslieder mit Begleitung des Claviers. 12. geh. 20 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 20. Dezember 1830: Gürtler Mstr. Friedr. Siegismund Balko eine Tochter, Louise Auguste Erdmunde. — Tuchfabrikant Mstr. Wilh. August Ebeling eine Tochter, Auguste Friedrike.

Den 22. Tuchmacherges. Ignatz Friedrich W. Brummer ein Sohn, Anton Joseph Ignatz.

Den 23. Schuhmacherges. Ignatz Kraut ein Sohn, Johann Eduard. — Gärtner Joh. George Häusler in Lawalde eine Tochter, Anna Rosina.

Den 24. Einwohner Joh. Christoph Koch eine todte Tochter. — Häusler Gottfried Schönknecht in Kühnau eine Tochter, Anna Rosina.

Den 25. Einlieger Sam. Geißler in Wittgenau eine Tochter, Johanna Rosina.

Den 26. Kutschner Christ. Dickbein in Sawade ein Sohn, Christian.

Getraute.

Den 29. Dezember 1830: Kutschner Christian Kube in Heinersdorf, mit Anna Rosina Francke aus Hartmannsdorf.

Gestorbne.

Den 26. Dezember 1830: Tuchmacher Mstr. Karl Gottlieb Kluge Tochter, Johanne Karoline, 9 Wochen, (Krämpfe.) — Tuchbereiterges. Gottlieb Köhler Tochter, Juliane Henriette, 19 Jahr, (Brustkrampf.)

Den 28. Wittwe Anna Dorothea Grasse geb. Felsch, 67 Jahr 9 Monat, (Lungenentzündung.)

Den 29. Tuchschergeſ. Franz Müller Sohn, Hermann, 4 Jahr 6 Monat, (Bräune.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 20. Dezember 1830.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	15	—	2	13	9	2	12	6
Roggen . . .	= =	1	17	6	1	15	8	1	13	9
Gerste, große .	= =	1	7	6	1	7	—	1	6	3
= kleine .	= =	1	3	—	1	1	6	1	—	—
Hafer	= =	—	28	9	—	26	3	—	23	9
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	1	20	—	1	17	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.